



Adrian Schäfer



Céline Inniger



Organisation Birkenvale

Die Organisation Birkenvale unterstützt junge Berufsleute bei der Planung und Durchführung von Auslandspraktika in Grossbritannien und Irland. Lernende und Lehrgänger werden dabei von der Schweizer Eidgenossenschaft finanziell massgeblich unterstützt. Mehr Infos unter www.birkenvale.ch. Im Blog unter www.careerboostabroad.org berichten die Auslandspraktikanten von Birkenvale regelmässig über ihre Erlebnisse im Ausland.

Mit Blaulicht zum Übersetzungsjob in Dublin

Ein Auslandsaufenthalt ist eine Bereicherung für das ganze Leben. Die Kaufleute Céline Inniger (19) und Adrian Schäfer (20) haben nach ihrem Lehrabschluss an der WST den Sprung ins kalte Wasser gewagt und in Dublin ein Praktikum absolviert. Unterstützt wurden sie von Birkenvale, einer Organisation aus Uttigen, welche vom Staat finanziell geförderte Auslandspraktika für junge Berufsleute organisiert.



Adrian Schäfer, wieso haben Sie sich für ein Auslandspraktikum entschieden?

Adrian Schäfer: Da ich Mitte Januar 2018 als Durchdiener in die Rekrutenschule einrücken musste, war dies für mich eine optimale Lösung. Ich konnte so im englischen Sprachraum Arbeitserfahrung sammeln.

Céline Inniger, Sie haben ebenfalls ein Auslandspraktikum absolviert. Wie haben Sie Ihre Praktikumsstelle gefunden?

Céline Inniger: Birkenvale kannte ich von einem Informationsabend der WST, worauf ich mit der Organisation Kontakt aufgenommen habe. Als erstes haben wir gemeinsam meine Interessen besprochen und meine Bewerbung auf Englisch erstellt. Als Birkenvale einen Praktikumsbetrieb in Irland gefunden hatte, wurde ich zum Vorstellungsgespräch via Skype eingeladen und kurz darauf folgte bereits der Vertragsabschluss.

Wie gross waren die Unterschiede zwischen dem Unternehmen in Irland und Ihrem Lehrbetrieb in der Schweiz?

Adrian Schäfer: Nach meiner Ausbildung bei der Staatsanwaltschaft Oberland lernte ich im Auslandspraktikum die Tourismusbranche kennen. Das Aufgabengebiet war komplett neu, mit anderer Software und neuen Aufgaben. Gleich blieb jedoch, dass man genau hinschauen und sich mit anderen Abteilungen absprechen muss. Dank der kaufmännischen Ausbildung hatte ich jedoch schon etwas Routine im Geschäftsbereich und mein Englisch war relativ gut.

Welche kulturellen Unterschiede waren für Sie prägend?

Céline Inniger: Den ersten «Kulturschock» erlitt ich nicht in Berührung mit der irischen Kultur. Denn als ich vor dem Haus meiner Gastfamilie stand, wurde ich auf Chinesisch begrüsst. Meine Gastmutter ist Chinesin und so konnte ich während meines Auslandsaufenthalts gleich auch diese interessante Kultur kennen lernen. Für mich sehr prägend waren das chinesische und das irische Essen. So werden bei den Iren zu Teigwaren immer noch Pommes dazu serviert. Die irische Kultur ist aus meiner Sicht aber absolut gemütlich. Das Volk ist offen, witzig und manchmal rau. Doch das «Thank you» an den Busfahrer beim Aussteigen darf auf keinen Fall vergessen werden.

Was haben Sie in Irland am meisten geschätzt, was auf der anderen Seite aus der Schweiz vermisst?

Adrian Schäfer: Die Iren habe ich als sehr freundlich und aufrichtig kennengelernt. Alle, die Gastfamilie und meine Kollegen bei der Arbeit, haben mich ausnahmslos unterstützt. Vermisst habe ich sicher das schöne Wetter. Es hat zwar nicht die ganze Zeit geregnet, aber der Himmel war sehr oft stark bewölkt. Ein bisschen vermisst habe ich das Essen; Fisch habe ich jedenfalls für die nächsten Monate genug gegessen.

Was war Ihr unvergesslichstes Erlebnis?

Céline Inniger: Durch meine Arbeit bei einer Übersetzungsfirma hatte ich ab und an das Privileg, Dolmetscherjobs anzunehmen. So bekam ich an einem Sonntag einen Anruf für einen Job bei der Polizei. Da ich mich gerade auf der anderen Seite der Stadt befand, wurde ich von zwei Polizisten im Zivilfahrzeug abgeholt. Beim Einsteigen aktivierten sie die Sirene und setzten das Blaulicht aufs Dach. So rasten wir durch die halbe Stadt auf die Polizeiwache – ich war völlig fasziniert! Unvergesslich waren auch die Übersetzerjobs im Hauptgericht Irlands. Im Gerichtssaal lief alles drunter und drüber. Es war meist so laut, dass man den Richter kaum hörte und damit war es sehr schwierig zu übersetzen. Aber es war immer wahnsinnig spannend und lehrreich.

Adrian Schäfer: Unvergessen bleibt mir, wie wir frühmorgens in einem kurzen Zeitfenster möglichst viele Tickets für Spezialtouren in Rom kaufen mussten. Dazu wurde ich mit dem Taxi abgeholt und nach getaner Arbeit gab es für alle ein riesiges Frühstücksbuffet. Auch lustig war, als wir am 15. Dezember zum Weihnachtsessen eingeladen waren und mit dem Team 15 verschiedene Pubs besuchten.

Wo sind Sie heute beruflich tätig?

Céline Inniger: Nach meiner Rückkehr im Juni 2017 habe ich einige Monate an der Rezeption eines Hotels gearbeitet. Danach hat mich das Fernweh wieder gepackt und so befinde ich mich aktuell auf einer Reise durch Zentralamerika.

Konnten Sie von Ihrer Zeit in Irland profitieren?

Céline Inniger: Ja, beruflich wie auch privat profitierte ich enorm. Ich habe gelernt, dass kleine Dinge wie ein strukturierter Arbeitsablauf, sehr viel Wert haben. Wo ich während meiner Lehre mühsam Flussdiagramme über Arbeiten erstellen musste, habe ich in Irland oft freiwillig welche erstellt, weil viele Abläufe

Jubiläen

Für die langjährige Treue, die grosse Kollegialität und die angenehme Zusammenarbeit danken wir allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich. Für die Zukunft – im privaten wie im beruflichen Bereich – wünschen wir alles Gute!

keine Struktur hatten. Ich wurde selbständiger und durch den Kontakt mit Leuten aus aller Welt offener.

Welchen Wert hat der Auslandsaufenthalt für die Jobsuche in der Schweiz?

Céline Inniger: Bei jungen Jobsuchenden scheidet es meist an zu wenig Berufserfahrung im Lebenslauf. Deshalb hatte mein Auslandsaufenthalt einen hohen Wert bei der Jobsuche. Anders als mit einem Sprachaufenthalt konnte ich nicht nur meine Englischkenntnisse verbessern, sondern erhielt nach meiner Ausbildung im Spital Einblick in eine völlig neue Branche. Zurück in der Schweiz habe ich mich im Tourismus beworben, wo die Sprachkenntnisse, die Erfahrung in einem hektischen Umfeld und die internationale Kundenerfahrung wichtige Kriterien darstellten.

Adrian Schäfer: Ich hoffe, dass mir die neuen Branchenkenntnisse und die englische Sprache den Arbeitseinstieg nach der Rekrutenschule erleichtern werden. Mein gutes irisches Arbeitszeugnis erweitert meine Bewerbungsunterlagen und hebt mich von Mitbewerbern ab.

Welche «Karrieretipps» haben Sie für Lehrgänger?

Céline Inniger: Ein Auslandsaufenthalt ist in jeglicher Hinsicht das beste Sprungbrett für eine Karriere. Man kann sich nicht nur sprachlich weiterentwickeln, sondern lernt auch extrem viel über und für sich selbst. Es geht nie «einfacher», sich einem Auslandsaufenthalt zu widmen, als wenn man jung und ungebunden ist. Ausserdem hilft es bei der späteren Jobsuche. Ich würde mich jederzeit wieder für ein Auslandpraktikum entscheiden.

Adrian Schäfer: Ich kann ein Auslandpraktikum allen wärmstens empfehlen und würde das sofort wieder machen. Beruflich und privat bringt es alle Teilnehmenden weiter.

*Interview: Sue Lüthi,
Geschäftsführerin Birkenvale GmbH*



Eva Handschin
25 Jahre



Franziska Helmle
25 Jahre



Katinka Zeller
25 Jahre



Roger Kropf
20 Jahre



Katharina Ralaison
20 Jahre



Christine Schenk
20 Jahre



René Glücki
15 Jahre



Christian Messerli
15 Jahre